

# «Standing Ovation» für Annerös Hulliger

**Kirche Dürrenroth.** Zum 175-jährigen Bestehen der Orgel in der Kirche Dürrenroth und dem 50. Todestag des legendären einheimischen Organisten und Komponisten Arnold Christen begeisterte die Organistin Annerös Hulliger mit dem Konzert «Engelsgold und Silberklang». Der Anlass bescherte ihr eine vollbesetzte Kirche und begeistertest Publikum.

Mit ihrem Auftritt in der Kirche Dürrenroth kehrte Annerös Hulliger zurück zu ihren Wurzeln: «Es war meine Kinderstube», sagte die gebürtige Dürrenrotherin am Samstagabend mit einem Blick auf die Empore und auf die Orgel: Hier fuhren einst ihre Hände noch unsicher über das Manual, tön-ten die ersten zaghaften Töne aus den Orgelpfeifen.

Annerös Hulliger ist ihrer Kinder- und Jugendliebe treu geblieben: Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten sie – nebst ihrem Wirken in der Schweiz als Organistin, Kursdozentin und dem enormen Engagement für Orgeln und Orgelspiel – nach Deutschland, Österreich, Finnland, Dänemark, Frankreich und Italien.

Für das Konzert am Samstagabend verbrachte sie zuvor drei Tage in Dürrenroth, logierte im Hotel Kreuz (an der Stätte ihrer Kindheit) und genoss das Gefühl, heimgekehrt zu sein, wieder die alte, geliebte Orgel spielen zu dürfen. Trotz der intensiven Vorbereitungszeit überreichte sie den zahlreichen Konzertbesuchern ein handgeschriebenes Programm, das ganz offensichtlich bis im letzten Moment immer wieder angepasst worden ist, weil die Organistin beim Üben auf andere, in ihrem Sinn noch passendere Kompositionen – und Improvisationen – gestossen ist. Dies ging aus ihren

Konzertansagen hervor, welche ihre grosse Begeisterung für Musik, Komponisten, Orgelspiel und natürlich für die wunderbare, 175-jährige Dürrenrother-Orgel des Emmentaler Orgelbauers Mathias Schneider, repräsentierten.

Sie eröffnete das Konzert mit einem Präludium von Bach, mit «Musik, die das erste und das letzte Wort hat, und die keinen Ton zuviel oder zuwenig hat», wie sie erläuterte.

## Aus der Zeit, die «uns dies ermöglicht hat»

Einerseits wählte die Organistin Stücke aus Werken alter Meister und Kompositionen schweizerischer Herkunft, alle aus der Zeit, «die es uns ermöglicht hat, all' das zu erleben». Die Zeit nämlich, als nach der langen Verbotsperiode nach der Reformation um 1500 in den reformierten Kirchen die ersten Orgeln Einzug hielten.

Es folgten weitere Stücke von Felix Mendelssohn, Johann Ludwig Krebs, Martin Vogt, Johann Georg Albrechtsberger, Gaetano Valerj, (unverkennbar) vom Bach-Schüler Gottfried August Homilius und andern Meistern aus der Zeit um 1800.

Grosse Ehre liess Annerös Hulliger dem Dürrenrother Komponisten Arnold Christen (1875 bis 1960) zukommen. Lebhaft erzählte sie vom Wirken



*Annerös Hulliger an der alten Schulhausorgel in Dürrenroth. An diesem Instrument nahm ihre Karriere den Anfang. Die Organistin konzertierte am Samstagabend an der 175-jährigen Dürrenrother Kirchenorgel und holte sich stehenden Applaus. Bild: lju*

des «hochbegabten, eigenartigen Zeitgenossen», dem einfachen Küfer, der sich neben der Arbeit völlig der Musik hingab, dirigierte, sämtliche Jahrmärkte in Langnau stürmte und dort beim Plattenverkäufer seine Inspirationen für seine Kompositionen holte. Nicht etwa, dass er die Platten kaufte – vielmehr liess er sich diese so oft vorspielen, bis er das Stück erfasst hatte und zumindest das «Gerippe» davon

zu Hause auf's Papier setzte und dieses dann nach seinen Ideen anpasste. So kommt es, dass viele seiner Werke sowohl die Musizierenden als die Zuhörer bekannt anmuten, gleichwohl aber eigenständige Stücke sind. Arnold Christen war nicht «der Schreiber»: «Seine Stücke brauchen Improvisationen; beim Spielen muss ich mir ‚Noldi‘ vorstellen und seine Musik hören», sagte dazu Annerös Hulliger.

Es gelang der Organistin, das Maximum aus der herrlichen Orgel herauszuholen und dieser bei aller Vielfalt der Musikwerke – darunter Tänze aus andern Nationen, Rondos und andere – ihre Eigenheit als Kirchenorgel zu belassen.

Langanhaltende «Standing Ovation» bedachte sie für ihren eindrücklichen Auftritt im Heimatdorf.

Liselotte Jost-Zürcher